



# FRANCIS ROSSI

SÄNGER/GITARRIST/KOMPONIST  
(GROSSBRITANNIEN)

„Wir prostituieren uns bei jeder sich bietenden Gelegenheit!“

„Pictures Of Matchstick Men“ (1968), „Down, Down“ (1974), „What You're Proposing“ (1980) – drei der vielen Hits, die Francis Rossi (mit)geschrieben hat. Der Sänger/Gitarrist (\* 29. Mai 1949, London) ist Gründungsmitglied der 1967 formierten Status Quo. Sie zählen zu den langlebigsten und mit rund 120 Millionen verkauften Tonträgern weltweit erfolgreichsten Rockgruppen, spielten bislang über 6.000 Shows vor insgesamt 25 Millionen Zuschauer, eröffneten am 13. Juli 1985 das „Live Aid“-Spektakel im Londoner Wembley Stadium und sind im „Guinness-Buch der Rekorde“ gelistet (vier ausverkaufte Konzerte in vier englischen Großstädten binnen elf Stunden elf Minuten am 21. September 1991). Die Band hat 2013 ihre 100. Single veröffentlicht, war mit den Auskoppelungen länger in der englischen Bestsellerliste platziert als The Beatles! Ihre mehr als 30 Studio-Alben sind über 500 Wochen in den britischen Charts gelistet gewesen. >>>

Francis Rossi zeichnet als (Co-)Komponist/Autor für die meisten Status-Quo-Songs verantwortlich. „Rockin' All Over The World“ (1977) sowie „In The Army Now“ (1986) – die zwei wohl bekanntesten Status Quo-Hits – stammen allerdings nicht aus seiner Feder! Am 31. Dezember 2009 wurde Francis Rossi in Anerkennung seiner großartigen musikalischen Leistungen und seines herausragenden wohltätigen Engagements in den „Order of the British Empire“ aufgenommen. Er hat acht Kinder und lebt mit Eileen, seiner zweiten Ehefrau, auf einem Anwesen in der südenglischen Grafschaft Surrey.

Web: [www.statusquo.co.uk](http://www.statusquo.co.uk)



„Wahre Intuition ist eine Eigenschaft wirklich talentierter Menschen. Dazu zähle ich mich nicht“, sagt Francis Rossi augenzwinkernd „Ich schreibe schließlich keine großartigen Lieder, sondern eher Pop-Miniaturen und kann mich sehr, sehr glücklich schätzen, dass diese den Menschen gefallen und gekauft werden.“ Wenn jemand auf seine Intuition verweist, klingt das für ihn mitunter wie „Schaut her, ich bin etwas Besonderes.“ Manchmal ist eine gute Idee auf Intuition zurückzuführen, manchmal trifft aber auch schlichtweg das Sprichwort „Not macht erfinderisch“ zu. Der gebürtige Londoner, der den Spitznamen „The Gomorr“ (Grand Old Man Of Rock'n'Roll) trägt und dessen wächsernes Abbild zu Madame Tussaud's ‚Rock Legends Hall Of Fame‘ gehört, verweist dabei auf eigene Erfahrungen. „Gerade dann, wenn mir nichts einfällt, steht bisweilen ein Projekt an, an dem gearbeitet werden muss. Ich stelle mich ihm und lege los. Habe ich dann eine Idee, kommt eine zur anderen. Das bedeutet natürlich nicht, dass alle immer gut sind, aber bisweilen muss etwas einfach realisiert werden, auch wenn es sich schlussendlich als Müll erweist.“ Danach geht es ohnehin wieder weiter und etwas Neues wird folgen. Im Falle einer Blockade rät Rossi als Profi, alles liegen zu lassen und zu versuchen, den Kopf frei zu bekommen. „Anschließend klappt's wieder. Überhaupt bin ich der Überzeugung, dass je größer der kreative Output ist, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass sich darunter auch etwas Verwertbares befindet.“

### **„Die Gunst der Stunde nutzen, denn die Quelle der Kreativität kann plötzlich versiegen!“**

Dass manche Orte eine magische Wirkung besitzen, welche die Kreativität anregen, diese Erfahrung hat der sehr kommunikative, humorvolle Gitarrist/Sänger selber schon ge-

macht. „In dem Haus, in dem ich 34 Jahre lang gewohnt habe, hatte ich ein Musikzimmer im Obergeschoss und dorthin habe ich mich jeden Abend für zwei Stunden zum Spielen sowie Üben zurückgezogen.“ Über einen Zeitraum von drei, vier Wochen erlebte er während mehrerer Jahre Folgendes: „Im Zeitfenster zwischen zwanzig nach zehn und 23 Uhr fiel mir da immer etwas ein, das richtig gut war.“ Einen anderen Aspekt findet Kreuzworträtsel-Fan Rossi in diesem Kontext ebenfalls interessant: „Gerade im Stadium des leichten Schlafes arbeitet das Gehirn unaufhörlich an dem weiter, womit ich mich gerade beschäftige. Wenn ich tagsüber im Studio an Liedern bastle, nach Hause komme und mich in's Bett lege, geht es in meinem Kopf weiter. Die ganze Nacht lang. Das kann eine echte Qual sein, bis ich endlich zur Ruhe komme!“

Kreative Phasen zu haben, ist für Francis Rossi selbstredend etwas höchst Befriedigendes. Es gilt, die Gunst der Stunde zu nutzen, „denn die Quelle kann plötzlich versiegen. Für Monate oder gar Jahre. Ich muss etwas komponieren, aber nichts geht. Keine Ahnung, wo ich anfangen soll. Die gespielten Akkordfolgen habe ich schon unzählige Male verwendet, alles bereits gehört – wenn nicht von mir, dann in Liedern aus den Fünfziger oder Sechziger Jahren. Plötzlich fällt mir aber eine klitzekleine Besonderheit auf, die mich begeistert, weil sie sich von allem Anderen abhebt. Die wird dann ausgearbeitet.“

Wie zwischen guten und schlechten Ideen entschieden werden kann beziehungsweise welche Idee es wert ist, weiterverfolgt zu werden – dafür hat der versierte Entertainer keinerlei Empfehlungen parat. Überraschend für jemanden, der Patience legt, die bekanntlich vorausschauendes Denken trainieren. Seine Erklärung: „Früher wusste ich, welche Idee das Potential hatte, etwas Großartiges zu werden. Ich konnte ziemlich genau vorhersagen, welcher unserer Songs sich in den Top 5, Top 10 oder Top 20 platzieren würde.“ Diese Fähigkeit besteht bei ihm nach wie vor, doch sie bezieht sich auf Parameter, die vor allem in der Vergangenheit maßgeblich waren und kann deshalb heute bisweilen zu Fehlurteilen führen: „Damals gab es nur wenige Radiostationen und Fernsehsender. Heutzutage sind es jedoch so viele und dazu kommt noch das immense Angebot im Internet, dass keiner mehr weiß, woran sich die Konsumenten orientieren. Dieser Umstand bedeutet nicht, dass die individuelle Intuition oder das kreative Werk minderwertig sind, sondern führt vielmehr zur Frage: Früher gab es weitaus weniger Radio- und Fernsehsender. Heute sind es so viele, dass wir gar nicht mehr wissen, auf welchen sich die Leute so rumtreiben. Das heißt aber nicht, dass deine Intuition irgendwie schlechter wäre oder ein Lied an sich weniger gut; die eigentliche Frage ist doch: Wie bringe ich meine Musik an die Menschen ran?“

*... im Buch geht's weiter ...*